

**Predigt für den 9. Sonntag nach Trinitatis (18.08.19), Bartholomäus,
über Kohelet 9, 7-10 (Predigtreihe Genuss in der Bibel)
Verfasser: Wolfgang Froben**

Liebe Gemeinde,

der Reiz des Titels unserer Predigtreihe beruht auf einem scheinbaren Gegensatz. Genuss in der Bibel? Ist in der Heiligen Schrift nicht eher von Geboten und Verboten die Rede? Heißt es nicht ständig *Du sollst!* und *Du darfst nicht!?* und *Denk nicht zuerst an dich, sondern an andere!?* Und haftet dem Genuss nicht im Gegenteil dazu immer auch etwas Egoistisches an? Und gehört zum Genuss nicht immer ein wenig Grenzüberschreitung, mal was tun, was eigentlich verboten ist? Herr Bruns hat über Adam und Eva im Paradiesgarten gepredigt. Die süßesten Früchte sind die verbotenen. Also: Ist Genuss erlaubt?

Dass das fragwürdig ist, merkt man auch daran, dass die meisten Texte, über die in unserer Reihe *Genuss in der Bibel* zurzeit nachgedacht wird, sonst nie dran sind. Sie stehen in keiner Liste empfohlener Predigttexte. Genuss? Das gehört irgendwie nicht in den Gottesdienst. In solchen Texten stehen nämlich Sätze, von denen man nicht geglaubt hätte, dass sie aus der Bibel stammen. Im Hohenlied, das bei Pastor Kuhlmann dran war, wird die erotische Liebe wundervoll besungen. So was steht in der Bibel? Diese Frage stellt sich auch für den heutigen Predigttext. Es geht um das Thema *Nimm das Leben als ein Fest* und einen Abschnitt aus dem Buch Kohelet. Lässt sich die Empfehlung des Predigers Kohelet *Nimm das Leben als ein Fest* mit dem Rest der Bibel vereinbaren? Ist Genuss erlaubt?

Wenn ich jetzt den Predigttext Kohelet 9, 7 bis 10 aus der Zürcher Bibel zitiere, mögele ich dabei – mit zwei Anleihen aus anderen Übersetzungen. Das Motto *Nimm das Leben als ein Fest* steht nämlich gar nicht im hebräischen Text. Die *Gute Nachricht* schreibt das einfach hinein, um verständlich zu machen, worum es geht. Das trifft den Sinn so gut, dass ich den unkorrekten Einschub übernehme. Später ist bei richtiger Übersetzung von *einer Frau, die du liebst* die Rede. Das ist, wie leider oft, die Perspektive des heterosexuellen Mannes. Die *Bibel in gerechter Sprache* macht es besser. *Der Mensch, den du liebst*, hört sich allerdings etwas weniger erotisch an. Setzen Sie also bitte in Gedanken an dieser Stelle einfach ein, was für Sie passt; ganz allgemein oder auch eine bestimmte Person aus Gegenwart oder Vergangenheit. Nun die Worte des Predigers Kohelet:

⁷*Auf, iss dein Brot mit Freude und trink deinen Wein mit frohem Herzen; denn längst schon hat Gott dieses Tun gebilligt.*

⁸*Nimm das Leben als ein Fest. Jederzeit seien deine Kleider weiß, und an Öl auf deinem Haupt soll es nicht fehlen.*

⁹*Genieße das Leben mit dem Menschen, den du liebst, all die Tage deines flüchtigen Lebens, die er dir gegeben hat unter der Sonne, all deine flüchtigen Tage. Das ist dein Teil im Leben, bei deiner Mühe und Arbeit unter der Sonne.*

¹⁰*Was immer du zu tun vermagst, das tu. Denn weder Tun noch Planen, weder Wissen noch Weisheit gibt es im Totenreich, dahin du gehst.*

Es kann gar kein Zweifel sein: Kohelet empfiehlt uns den Genuss. *Iss dein Brot mit Freude, trink deinen Wein mit frohem Herzen* und ganz wörtlich *Genieße das Leben!* Dazu kommt noch die ausdrückliche Ermunterung: *Längst schon hat Gott dieses Tun gebilligt.* Gott gefällt's: Also ist bei Kohelet Genuss erlaubt.

Für diese Erlaubnis spricht, dass ja auch sonst in der Bibel durchaus häufig gefeiert wird, gegessen und getrunken. Jesus' erstes Wunder vollbrachte er auf einer frohen Feier: Er sorgte für Wein bei der Hochzeit in Kana¹. Es wird reichlich gegessen, als die drei Männer, Boten Gottes, bei Sara und Abraham vorbeischauen², Isaak wünscht sich vor dem Sterben noch einmal sein Leibgericht³. In der recht wilden Geschichte von Simson wird sieben Tage lang Hochzeit gefeiert⁴. Und, wieder im Zweiten Testament, aus Freude über die Heimkehr des verlorenen Sohns wird das Mastkalb geschlachtet⁵. Aber, wenn sie es einmal nachlesen: So richtig fröhliche Genuss-Geschichten sind das fast alle nicht. Am deutlichsten wird das natürlich bei der für uns wichtigsten Geschichte von einer gemeinsamen Mahlzeit: Beim Abendmahl unseres Herrn Jesus Christus. Diese Feier steht im Zentrum unseres christlichen Glaubens, ein Beispiel für üppiges und fröhliches Genießen, wie es Kohelet empfiehlt, ist sie freilich nicht. Es bleibt die Frage: Ist Genuss erlaubt?

Einige sagen sehr weitgehend *Nein!* Sie verbannen alles scheinbar Anstößige aus der Bibel. Das geht so: Liebe, die schön dargestellt wird (Hoheslied) ist nie die Erotik,

¹ Joh 2, 1-12

² Gen 18, 1-15

³ Gen 27, 1-30

⁴ Ri 14

⁵ Lk 15, 11-32

ist immer etwas Höheres, Edleres. Nur, wo Liebe kritisiert wird (Sodom und Gomorra) da ist von der bösen Sexualität die Rede. Dem entspricht die *Zwei-Wein-Theorie*. Sie besagt, dass die Bibel ausgelassene Feste nicht mag, zumindest solche mit Alkohol. Danach ist immer dann, wenn der Wein Positives bedeutet, besonders wenn Jesus Wein trinkt, aber auch hier bei Kohelet, gar kein Wein im Becher, sondern eine weinähnliche Flüssigkeit ohne Alkohol. Wenn aber vor dem Weingenuss gewarnt wird oder wenn Trunkenheit auftritt, dann, so sagt die *Zwei-Wein-Theorie*, ist echter Wein, ist Alkohol im Spiel. - Zumindest hatte das eine gute Wirkung: 1869 erfand ein Winzer und Methodisten-Prediger in New Jersey den Traubensaft. Den gab es vorher nicht, weil man die Pasteurisierung noch nicht kannte. Wir dürfen uns heute darüber freuen, dass bei unseren Abendmahlsfeiern in Bartholomäus neben Wein auch Traubensaft gereicht wird für junge Menschen und solche, die echten Wein nicht trinken mögen oder sollten. Allerdings meine ich, wenn Kohelet schreibt: *Trink deinen Wein mit frohem Herzen!*, dann meint er richtigen.

Besser als die *Zwei-Wein-Theorie* gefällt mir als Antwort auf die Frage *Ist Genuss erlaubt?* der Rat der Mäßigung. Ja, genieße die Speise, den Wein, die Liebe, aber übertreibe es nicht. *Wollust* und *Völlerei* nennt die katholische Tradition zwei der sieben Todsünden. Sie wurden oft als Anklagepunkte missbraucht, besonders bei der Hexenverfolgung. Aber der Grundgedanke, der hinter diesen Verboten steht, ist gar nicht schlecht: Gott hat es so eingerichtet, dass wir das Essen und das Trinken und die Liebe genießen können, aber wir müssen unsere Begierden zügeln und lenken können und nicht umgekehrt uns zu ihrem Diener machen. Das Ideal der Mäßigung beim Genuss stammt weniger aus der Bibel als aus der antiken Philosophie. Es scheint vernünftig. Allerdings: Von Mäßigung steht bei Kohelet nichts.

Schauen wir genauer auf des Predigers Ratschläge: *Auf, iss dein Brot mit Freude*. Der Genusscharakter des Essens wird hier betont. Die Lust am Brotessen durften wir ja sinnlich aufnehmen, als Frau Singer in dieser Predigtreihe Brot zum Thema machte. *Trink deinen Wein mit frohem Herzen!* Natürlich will auch Kohelet nicht, dass man trinkt, bis man unter dem Tisch liegt. Aber doch so viel, dass das Herz davon froh wird. Nächster Ratschlag: *Jederzeit seien deine Kleider weiß*. Das konnte teuer werden. Weißes Leinen war zu Kohelets Zeit gerade angesagt, man unterschied sich damit von den grau-braunen Gewändern der meisten. Aber das war teuer. Könige trugen weißes Leinen. Ja, Kohelet empfiehlt, ruhig etwas Geld für Kleidung auszuge-

ben. Hätten Sie gedacht, dass das in der Bibel steht? Nichts ist mit Mäßigung. Das gilt erst recht für Kohelets nächsten Rat *An Öl auf deinem Haupt soll es nicht fehlen*. Sich mit wohlriechendem Öl zu salben oder salben zu lassen, gehörte für Menschen, die es sich leisten konnten, zur Körperpflege. Salböl wurde wie ein Stück Gold behütet. Eine Salbung kostete schon mal den Monatslohn eines einfachen Mannes. Da können wir ahnen, dass auch dies ein erstaunlicher Rat des Predigers ist, der dem entgegensteht, was wir aus der Bibel erwarten: *An Öl auf deinem Haupt soll es nicht fehlen*. - *Nimm das Leben als ein Fest*. Ist das erlaubt?

Nachvollziehbarer ist da schon der nächste Ratschlag: *Genieße das Leben mit dem Menschen, den du liebst*. Ja, ein solches Geschenk Gottes muss man genießen: Eine lange Zeit mit der Person, die man liebt. Die körperliche Liebe ist damit nicht in erster Linie gemeint, aber sie ist auch gemeint. Liebe, die man wirklich genießen kann, ist eine ganz umfassende Art der Gemeinschaft.

Kohelet also erlaubt uns den Genuss, empfiehlt ihn sogar und vergisst, auch zur Mäßigung zu raten. Dann genießen wir doch einfach, mal so richtig ohne schlechtes Gewissen! Aber da gibt es ein Problem: Wir haben das Genießen verlernt. Grund ist der Überfluss. Fangen wir mal mit der Kleidung an. Kohelet rät da ja zu etwas Besonderem. Aber Kleidung jeder Form und für jeden Geschmack ist billig zu haben, hergestellt von Menschen, die für einen Hungerlohn arbeiten müssen unter furchtbaren Bedingungen. Diese Kleidung kann für ein paar Euro erworben und dann bald weggeworfen werden. Die Versandhändler werfen sogar neue Klamotten weg, wenn sie zurückgeschickt werden. Es ist zu teuer, sie neu einzupacken. Wenn wir mal mehr für Kleidung ausgeben, dann nicht, weil Teureres schöner ist. Nein, wir wollen mit dem aufgestickten Markenzeichen prahlen. Aber ist das Genuss? Wie Kohelet seine weißen Kleider genießt, damit sein Leben zum Fest macht, das können wir nicht mehr. Wenn Filme Vergangenes darstellen, können wir prächtige Roben von reichen Leuten bewundern, aber auch die wunderschönen Trachten der Bauern. Die diese Kleider trugen, waren stolz darauf und haben sie an ihre Nachkommen weitergereicht. Glauben Sie, wenn irgendjemand aus vergangener oder zukünftiger Zeit uns betrachten könnte, so Fußgängerzone Braunschweig, der würde sagen *Mensch, im 21. Jahrhundert, die konnten sich aber fein kleiden, Hochachtung?* - Wir haben das Genießen verlernt.

Kommen wir zum Essen. Meine Frau und ich essen gerne Spargel, frisch vom Spargelhof geholt. Und wenn es dann so weit ist, Anfang Mai oder schon Ende April, dann genießen wir ihn, und ich muss zugeben: ohne Mäßigung. Warum gelingt hier das Genießen? Der Grund ist, dass wir über zehn Monate warten müssen, bis die neue Spargelernte beginnt. Fast alles andere aber ist ständig verfügbar, gibt es zu jeder Jahreszeit und wird aus allen Teilen der Welt in unseren Supermarkt gebracht. Und was nicht verkauft wird, wird auch weggeschmissen, in riesigen Mengen. Wir wollen ja, wenn wir abends um Viertel vor acht in den Laden gehen, noch das ganze Angebot an Gemüse, an Obst, an Backwaren zur Auswahl haben. Und wenn dann der Laden um acht schließt, wird, was wir vorher betrachtet haben, entsorgt, denn am nächsten Tag wollen die Kunden wieder ganz frische Waren haben. Bei uns muss niemand hungern, das ist gut. Die Nahrungsmittel sind sehr billig, das ist schlecht, weil das Tierwohl zu kurz kommt und weil durch viele weitere Sünden der Landwirtschaft die Natur dran glauben muss, hier und in anderen Ländern. Genuss kommt so nicht mehr auf. - Außer bei Frobens beim Spargel.

Und was ist mit der Liebe? Da wollen wir nicht nach früher zurück, wo Schwule eingesperrt wurden, eine enge Sexualmoral jungen Menschen Angst machte, ihren natürlichen Wünschen nachzukommen oder auch nur darüber zu sprechen. Aber auch beim Thema Liebe gibt es heute das Problem von Überfluss und Überdross. Es gibt äußerst beliebte Internet-Portale, die nur den Zweck haben, kurzfristige Kontakte zu ermöglichen. Da geht es mit Partnerinnen oder Partnern ähnlich zu wie mit Kleidung oder Nahrung: Angucken, ausprobieren und weg damit. *Genieße das Leben mit dem Menschen, den du liebst, all die Tage deines ... Lebens?* Das ist bei diesem Verhalten nicht mehr gewünscht. Glücklicherweise machen da aber auch die meisten jungen Leute nicht mit. Sie suchen einen Menschen, der sie in langer Partnerschaft begleitet. Sie suchen den Genuss.

Der Prediger schreibt: *Das ist dein Teil im Leben, bei deiner Mühe und Arbeit unter der Sonne.* Ja, die Mühe und Arbeit gehören auch dazu. Und immer wieder auch das Fest, bei dem wir Gottes Gaben genießen dürfen *Nimm das Leben als ein Fest.* Genießen wie auf einem Fest. Wenn ich ein Fest feiern will, gehört manches dazu: Ich muss mich vorbereiten, ich muss mich auf etwas freuen können, was ich nicht sofort habe, auf das ich eine Weile warten muss. Und ich muss mir Zeit nehmen, für ein Fest und zum Genießen. Wir können den großen Reichtum unserer Gesellschaft

nicht genießen, weil wir in dem Überangebot meinen, alles machen zu müssen, und uns so für nichts mehr wirklich Zeit nehmen. Wer wirklich genießen will, muss sich auch mal eine Weile enthalten können – sieben Wochen ohne. Wer wirklich genießen will, muss achtsam mit dem umgehen, was er genießen will, achtsam mit der Nahrung, achtsam mit der Kleidung. Wer an Nahrung und Kleidung Freude haben will, muss die Menschen wertschätzen, die sie erzeugt haben. Wer an Nahrung und Kleidung Freude haben will, muss sich für die Umstände interessieren, unter denen sie erzeugt wurden. Wer die Liebe genießen will, über eine lange Zeit, muss dem geliebten Menschen mit Achtsamkeit und Wertschätzung begegnen, auch über lange Zeit.

Und noch eins gehört zum Fest, ganz wichtig: Gemeinschaft. Man feiert doch nicht allein. Worte aus dem Text der Lesung⁶ kamen Ihnen sehr bekannt vor: Die Einsetzungsworte des Abendmahls. Worte, die wir achten und schätzen, weil sie uns auf eine würdige Feier vorbereiten. Paulus hat diese großen und schönen Worte aber gar nicht geschrieben, um das Abendmahl einzusetzen, sondern um ihm eine würdige Form zu geben. Haben Sie auch noch den Anfang der Lesung in Erinnerung? Die Korinther hatten sich schlecht benommen. Es gab verschiedene Parteien unter diesen frühen Christen. Und jeder aß Seins bei diesem Mahl. Und während die Wohlhabenden schon vom vielen Wein betrunken waren, kauten die Armen noch vor Hunger an ihren Fingernägeln. Paulus will das Ganze ordnen und sagt: Ihr seid eine Gemeinschaft. Ihr kommt als Gemeinde zusammen und sollt gemeinsam an den denken, der euch zusammengebracht hat. Und jeder und jede soll das Gleiche essen und trinken. So ist es auch mit unserem Lebensfest. Genuss nur für uns gibt es nicht. Genuss darf nicht so, wie ich anfangs spekulierte, eine Veranstaltung des Egoismus sein. Guck mal, wie ich aussehe, wie ich dufte, kannst du dir gar nicht leisten. Das ist kein Genuss.

Nimm das Leben als ein Fest. Wann ist ein Fest gelungen, und wir waren gerne da? Wenn alle zusammen fröhlich waren, wenn es gute Gespräche mit vielen gab, wenn viele miteinander getanzt haben, und auch der im Rollstuhl mal im Rhythmus gedreht wurde, wenn man gemeinsam lecker gegessen hat, vielleicht jeder etwas für alle mitgebracht hat und die eine der anderen einen schmackhaften Saft empfahl. Unser Leben als Fest zu nehmen, es zu genießen, heißt immer die Gemeinschaft zu su-

⁶ 1. Kor 11, 17-28

chen. In Gemeinschaft kann sogar Arbeit zum Genuss werden, was wir durch Frau Ahrens seit voriger Woche wissen. Zeit und Achtsamkeit für den Genuss von Nahrung und Kleidung, Wertschätzung für den geliebten Menschen, Gemeinschaft: Ja, dann entsteht Genuss. Und dann ist er erlaubt!.

Schließlich müssen wir auch noch auf den letzten Rat des Predigers Kohelet eingehen. *Was immer du zu tun vermagst, das tu. Denn weder Tun noch Planen, weder Wissen noch Weisheit gibt es im Totenreich, dahin du gehst.* Auch hier stutzen wir: Das steht so in der Bibel? Das Totenreich, von dem hier gesprochen wird, kommt uns doch etwas unheimlich vor. Dürfen wir da nicht auf etwas ganz Schönes, Wunderbares hoffen? Nun, man weiß nicht genau, wie der Prediger sich das Totenreich vorstellte. Aber es ist ihm Recht zu geben. *Tun und Planen, Wissen und Weisheit gibt es dort nicht.* Das gehört in diese Welt, genauso wie Essen und Trinken, sich Kleiden und Lieben. Das gehört in diese Welt. Und das Genießen. *Was immer du zu tun vermagst, das tu.* In dieser Welt. In jener aber, da dürfen wir hoffen, durch Christi Gnade Anteil am Reich Gottes zu haben. Und dieses Fest ist dann noch mehr als Genießen.

Amen